



KONZEPTION

**Evangelische
Kindertagesstätte
St. Christophorus
Tündern**



Verband der
Ev.-luth. Kindertagesstätten
im Kirchenkreis
Hameln-Pyrmont

Inhaltsverzeichnis

1.	Rahmenbedingungen unserer Kindertagesstätte	4
1.1	Lage und soziales Umfeld	4
1.2	Raumkonzept und Außengelände	4
1.3	Struktur der Gruppen und Mitarbeitenden	6
1.4	Öffnungs- und Schließzeiten	6
1.5	Anmelde- und Aufnahmeverfahren	7
2.	Grundlagen pädagogischer Arbeit und ihre Ziele	7
2.1	Pädagogischer Ansatz	7
2.2	Ziele	7
2.2.1	Emotionale Entwicklung und soziales Lernen	8
2.2.2	Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen	8
2.2.3	Körper – Bewegung – Gesundheit	8
2.2.4	Sprache und Sprechen	9
2.2.5	Lebenspraktische Kompetenzen	9
2.2.6	Mathematisches Grundverständnis	9
2.2.7	Ästhetische Bildung	10
2.2.8	Natur und Lebensumwelt	10
2.2.9	Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz	10
2.3	Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit	10
2.3.1	Schutzkonzept	10
2.3.1.1	Beteiligung von Kindern (Partizipation) und ihre Rechte	11
2.3.1.2	Beschwerdemanagement für Kinder – Umgang mit Konflikten	11
2.3.1.3	Sexualpädagogisches Konzept	11
2.3.1.4	Verhaltensampel	12
2.3.2	Stellenwert des Spiels	15
2.3.3	Religionspädagogische Erziehung	15
2.3.4	Sprachentwicklung/Sprachbildung	15
2.3.4.1	Alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Kindertagesstätte	16
2.3.5	Mahlzeiten	16
2.3.6	Pflegen und Wickeln	17
2.3.7	Ruhen und Schlafen	18
2.3.8	Sozial-emotionales Lernen	19
2.3.9	Inklusion	20

2.4	Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden.....	20
3.	Pädagogische Arbeit unserer Kindertagesstätte	21
3.1	Eingewöhnung.....	21
3.2	Tagesablauf, Rituale, Regeln und Orientierung	22
3.3	Gestaltung der Räume (Bildungsräume und Material)	23
3.4	Beobachtung, Dokumentation und Portfolio.....	24
3.5	Angebote und Projektarbeiten.....	25
3.6	Übergänge gestalten	25
4.	Erziehungspartnerschaft und Familienmitwirkung.....	27
4.1	Zusammenarbeit mit Familien	27
4.2	Erziehungspartnerschaft	27
4.3	Familienmitwirkung.....	28
4.4	Information und Beratung	28
4.5	Beschwerdemanagement	28
5.	Zusammenarbeit im Team	29
5.1	Austausch, Besprechungen und Vorbereitungszeiten	29
5.2	Auszubildende	29
5.3	Fort- und Weiterbildungen.....	29
6.	Kontakte unserer Kindertagesstätte nach außen	30
6.1	Zusammenarbeit mit Schulen	30
6.2	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	30
6.3	Öffentlichkeitsarbeit	31
7.	Qualitätsentwicklung	31
8.	Literaturverzeichnis	32

1. Rahmenbedingungen unserer Kindertagesstätte

1.1 Lage und soziales Umfeld

Die Ev.-luth. Kindertagesstätte St. Christophorus wurde am 02. Dezember 1972 mit insgesamt drei Betreuungsgruppen eröffnet. Im Jahre 2003 wurde die Einrichtung um eine weitere Gruppe ergänzt. Die Krippe besteht aus einer Gruppe und wurde 2011 in einem Einfamilienhaus direkt gegenüber des Kita-Gebäudes eröffnet. In diesem Zuge wurde die vierte Betreuungsgruppe im Hauptgebäude geschlossen und als Bewegungsraum umfunktioniert. In unmittelbarer Nähe befindet sich die Kirche sowie das Gemeindehaus der evangelischen Kirchengemeinde Tündern, welche bis Ende Juli 2023 der Träger der Kindertagesstätte war.

Dank der Nähe zur Kirche ist es jederzeit möglich, diese mit den Kindern zu besuchen, Gottesdienste zu feiern oder einfach auf Entdeckungsreise in die Kirche zu gehen.

Die Kindertagesstätte befindet sich in direkter Nähe zur örtlichen Grundschule und der Sporthalle.

Der Hamelner Ortsteil Tündern liegt ca. 5 km von der Kernstadt entfernt und ist ein Dorf mit derzeit ca. 3000 Einwohnern. Aufgrund seiner Struktur und Lage bietet es den dort lebenden Menschen die Möglichkeit, ihre Kinder im dörflichen Charakter aufwachsen zu lassen und dennoch die Stadt Hameln mit seiner Infrastruktur nutzen zu können.

Dank des dörflichen Charakters sind die Wege noch gut per Fußmarsch zu bewältigen, so dass Ausflüge mit den Kindern zum Einkaufen oder zum Spielplatz möglich sind.

1.2 Raumkonzept und Außengelände

Das Gebäude in der Langen Str. 36 beherbergt drei Kindergartengruppen. Zu jeder Gruppe gehören ein Gruppenraum, ein Waschraum mit Toilette und Wickelbereich und eine Garderobe.

In jedem Gruppenraum befinden sich:

- ein Spielhaus bzw. ein Rollenspielbereich
- ein Kissenplatz
- ein Leseplatz
- ein Bauplatz
- ein Platz für Konstruktionsmaterial wie z.B. Legos
- ein Mal- und Basteltisch
- ein Frühstücksbereich

Die einzelnen Gruppen sind durch einen langen Flur miteinander verbunden, der von den Kindern als Spielbereich genutzt werden kann.

Über diesen Flur ist auch die offene Küche mit Vorratskammer zu erreichen. Hinter der Küche befindet sich noch ein überschaubarer Bereich, der für Kleingruppen- und Projektarbeit zur

Verfügung steht. Des Weiteren befinden sich das Büro, der Mitarbeiteraum und der Materialraum im Hauptgebäude. Der Bewegungsraum bietet die Möglichkeit, neben den Besuchen der örtlichen Turnhalle, regelmäßig offene und begleitende Bewegungsangebote in der Einrichtung anzubieten. Erwachsenengarderobe und –toilette, ein Putzmittelraum und zwei Kellerräume machen die Räumlichkeiten der Kita komplett.

Die Krippe befindet sich in einem zweigeschossigen Einfamilienhaus in der Langen Straße 49.

Im Erdgeschoss befinden sich:

- ein Gruppenraum mit eingebauter Küche
- eine Garderobe
- ein Sanitärraum mit 2 Kleinkindertoiletten und einer Waschrinne
- ein Sanitärraum mit Wickeltisch und Waschbecken
- ein Schlafraum

Im Obergeschoss befinden sich:

- eine Erwachsenentoilette
- zwei Personalräume
- ein Abstellraum

Das Außengelände der Kita

Natur- und Bewegungsräume genießen, erfahren, erforschen und erleben ist wichtig für Kinder. Auf dem ca. 4500 m² großem Außengelände befinden sich

- eine große Sandfläche
- eine Bewegungsbaustelle
- eine Wasserspielanlage
- eine Nestschaukel
- eine Rutsche
- eine Wippe
- unterschiedliche, vorgefertigte und natürliche Klettermöglichkeiten
- eine Gemeinschaftsecke
- eine Fahrzeugstrecke.
- Ein großzügiger Berg lädt vor allem im Winter zum Rutschen und Schlittenfahren ein.

Dies alles bietet vielfältige Bewegungsmöglichkeiten und Gelegenheiten, mit viel Freude kreativ in Bewegung zu kommen.

Das Außengelände der Krippe:

Das Außengelände der Wurzelzwerge bietet den Kindern ausreichend Platz, um sich frei entfalten und ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachgehen zu können. Zur Verfügung stehen

- ein kleines Spielpodest mit einer Rutsche und ein paar kleinen Stufen
- eine Nestschaukel
- ein Sandkasten
- drei große Natursteine.

Des Weiteren stehen den Kindern Bobbycars, Sandspielzeug und ein Spieltunnel zur Verfügung.

1.3 Struktur der Gruppen und Mitarbeitenden

Die Gruppen

Zur Einrichtung gehören insgesamt vier Gruppen:

- Wichtel Gruppe (Ganztagsbetreuung)
- Elfen Gruppe (Halbtags- und Ganztagsbetreuung)
- Wusel Gruppe (Halbtagsbetreuung)
- Krippengruppe Wurzelzwerge (Ganztagsbetreuung)

In den Gruppen werden bis zu 25 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren von jeweils zwei pädagogischen Fachkräften betreut.

In der Krippengruppe werden bis zu 15 Kinder im Alter von ein bis drei Jahren von drei pädagogischen Fachkräften und einer Sozialpädagogischen Assistenz betreut.

Das Team

Aus den vier Gruppen ergibt sich folgender Personalschlüssel

- 1 Kindheitspädagogin/Erzieherin als freigestellte Leiterin unserer Kindertagesstätte,
- 14 pädagogische Fachkräfte
- Zusätzlich wird das Team von 2 Küchenkräften und 4 Reinigungskräften unterstützt.

1.4 Öffnungs- und Schließzeiten

Die Öffnungszeiten gliedern sich wie folgt:

Randzeiten:	07.00 - 08.00 Uhr	Frühdienst
	07.30 - 08.00 Uhr	Frühdienst
	12.00-13.00 Uhr	Mittagsdienst mit Mittagsverpflegung
	13.00-13.30 Uhr	Mittagsdienst mit Mittagsverpflegung
	16.00 - 16.30 Uhr	Spätdienst
	16.30 - 17.00Uhr	Spätdienst

Kernbetreuungszeit:

08.00 - 12.30 Uhr	Halbtagsbetreuung
08.00 - 16.00 Uhr	Ganztagsbetreuung

Randzeiten bedürfen einer gesonderten Anmeldung.

1.5 Anmelde- und Aufnahmeverfahren

Über die Aufnahme eines Kindes in die Einrichtung wird entsprechend vorgegebener Vergabekriterien entschieden. Das Verfahren wird von der Stadt Hameln durch die zentrale Platzvergabe geregelt. Dabei wird die besondere soziale Situation der Kinder und ihrer Familien berücksichtigt. Zum Zeitpunkt der Aufnahme wird im Namen des Trägerverbandes mit den Sorgeberechtigten des Kindes ein Betreuungsvertrag abgeschlossen, der rechtliche Aspekte zu Kündigung und Datenschutz, die beanspruchte Betreuungszeit sowie die Beitragserhebung beinhaltet. Bestandteil des Vertrages sind die „Allgemeinen Benutzungsregelungen für die Tageseinrichtungen für Kinder, des Verbandes der ev.-luth. Kindertagesstätten im Kirchenkreis Hameln-Pyrmont“. Sie geben die Betreuungsbedingungen und weitere Regelungen zur Zusammenarbeit vor.

2. Grundlagen pädagogischer Arbeit und ihre Ziele

2.1 Pädagogischer Ansatz

In der Kindertagesstätte wird nach dem Situationsansatz gearbeitet. Ziel ist, dass die Kinder zu selbstständigem Handeln angeregt werden und so bestmöglich auf die Zukunft vorbereitet werden. Dabei steht die Individualität jedes Kindes im Vordergrund. Es wird „geschlossen“ gearbeitet, d.h., dass jedes Kind einer festen Gruppe zugeteilt wird und den Tag dort verbringen darf. Jedoch haben die Kinder die Möglichkeit, sich gruppenübergreifend zu besuchen oder gemeinsam auf dem Flur, im Bewegungsraum oder dem Außengelände zu spielen.

Die Gruppenräume sind durch ein Raumteilverfahren in verschiedene Bildungsbereiche aufgeteilt, sodass sich jedes Kind frei entfalten und seinen persönlichen Interessen nachgehen kann. Somit kann die individuelle Entwicklung der Kinder gefördert werden.

2.2 Ziele

Ziel ist es, jedem Kind die Chance zu geben sich in seiner Persönlichkeit individuell zu entwickeln. Im Mittelpunkt der Arbeit steht dabei das Kind als handelndes, gestaltendes und entdeckendes Individuum. Die Persönlichkeit des Kindes, die Entwicklung und Förderung, die Freude am Spiel, das Bedürfnis nach emotionaler Zuwendung und Geborgenheit sind zentraler Bestandteil in der alltäglichen pädagogischen Arbeit. Die pädagogischen Fachkräfte schaffen eine altersentsprechende, verlässliche und kontinuierliche Umgebung, in der das Kind seine Ideen und seine Persönlichkeit mit einbringen kann.

Die pädagogische Arbeit richtet sich nach dem Niedersächsischen Orientierungsplan für Bildung und Erziehung.

2.2.1 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Um sich selbst und andere Personen kennenzulernen, spielt die emotionale Entwicklung eine herausragende Rolle. Im Kontakt mit anderen Kindern und Bezugspersonen entwickeln Kinder Fähigkeiten, ihre Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken. Enge Beziehungen zu erwachsenen Bezugspersonen und anderen Kindern vermitteln Sicherheit. Die Kinder fühlen sich willkommen, wichtig und anerkannt. Auch ein positives Körpergefühl trägt zur sozial-emotionalen Entwicklung bei. Das Kind wird sich seiner Gefühle bewusst und lernt diese auszudrücken und zuzulassen.

Empathie, sich in andere hineinzuversetzen, ist ein wichtiger Baustein für das soziale Miteinander. „Emotionale Kompetenz ist wichtig für soziale Intelligenz.“ Voraussetzung in der Kindertagesstätte ist eine angenehme Atmosphäre und ein wertschätzender Umgang miteinander. Dazu gehört auch eine nach den Bedürfnissen des Kindes ausgerichtete Eingewöhnung. Denn nur, wenn das Kind „sicher gebunden“ ist, hat es die nötige Sicherheit sich frei entfalten zu können.

2.2.2 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen

Kinder entwickeln in den ersten Lebensjahren kognitive Fähigkeiten durch Erfahrungen auf Grundlage sinnlicher Wahrnehmungen. Dabei spielen die Sprache und das Spielen der Kinder eine zentrale Rolle. Im Spiel kommt es zur Auseinandersetzung mit Menschen und Dingen, um die Welt zu begreifen. Damit alle Kinder ihr kognitives Potenzial entfalten können bieten wir den Kindern ausreichende, bedürfnisorientierte und altersentsprechende Angebote, die von den pädagogischen Fachkräften durchgeführt werden. Durch kleine Anreize werden die Kinder in ihrer Eigenaktivität gefördert und setzen sich mit unterschiedlichen Naturphänomen auseinander. So durchlaufen sie eigenständig kleine Lernprozesse. Durch eine fehlerfreundliche Atmosphäre wird immer Raum für „Fehler“ gelassen. Nur so können die Kinder auch ungewöhnliche Denkwege frei äußern.

2.2.3 Körper – Bewegung – Gesundheit

Kinder brauchen genügend Bewegungsmöglichkeiten, um körperlich und seelisch gesund zu sein und zu bleiben. Bewegung hat mit der Wahrnehmung eine Schlüsselfunktion für die Entwicklung. Ebenso ist es wichtig, Zeit und Möglichkeiten anzubieten, Entspannung und Ruhe zu finden. Im Gruppenraum, auf dem Außengelände oder im Bewegungsraum bieten sich zahlreiche Möglichkeiten für die Kinder, in einem geschützten Rahmen Bewegungserfahrung zu sammeln. Der natürliche Bewegungsdrang der Kinder wird begleitet, Gefahren werden abgewogen und es wird für ein selbständiges Spiel mit wenig Einschränkungen gesorgt, sodass sich das Kind in seinem eigenen Tempo entwickeln kann. Für die Kinder wird eine anregende Umgebung geschaffen, in der sie die Zeit und Ruhe erfahren, die sie für ihre ganz individuellen

Bewegungsentwicklungen benötigen. Die Erfahrung, aus eigener Kraft etwas zu schaffen, gibt den Kindern Selbstvertrauen und fördert die Autonomie.

2.2.4 Sprache und Sprechen

Die gesprochene Sprache ist das wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsmedium. Die Sprachliche Bildung ist ein kontinuierlicher Prozess mit dem Ziel bei den Kindern die Freude am Sprechen zu wecken bzw. zu erhalten. Im Kindergarten ist dabei der kontinuierliche soziale Kontakt von zentraler Bedeutung. Eine gute Beziehung und Bindung sind dabei wichtig. Es werden Sprachanlässe durch sprachliche Begleitung von Pflege-, Spiel- und Alltagssituationen geschaffen. Dazu gehören auch Reime, Lieder und Fingerspiele, die mit Sprachrhythmus und Betonung in Verbindung mit Bewegungen und Handlungen den Spracherwerb unterstützen. Ein Kind teilt sich auf vielfältige Weise (Mimik, Gestik, Körpersprache oder Schreien) mit, deshalb ist es wichtig, dass ihm aufmerksam und geduldig zugehört wird.

2.2.5 Lebenspraktische Kompetenzen

Lebenspraktisches Tun bietet Kindern von klein auf eine Fülle von Lerngelegenheiten. Kinder haben ein mitgegebenes Nachahmungs- und Autonomiebestreben, welches im Kindergarten gefördert wird. Dazu gehört die selbstständige und eigene Versorgung, d.h. das Ankleiden, das selbstständige Essen und sich zu waschen. Auch das Herstellen und Herrichten von Mahlzeiten gehört dazu. Im Kindergarten bekommen die Kinder die Möglichkeit beim Vorbereiten der Speisen und Getränke zu helfen. Durch das Schneiden von Obst und Gemüse bekommen die Kinder einen Bezug zu Lebensmitteln und wie man diese verarbeitet. Durch kleine Aufträge werden die Kinder zum selbstständigen Handeln angeregt und das Selbstvertrauen gestärkt. Dinge aus eigenem Antrieb zu erlernen, hebt das Selbstwertgefühl und unterstützt die Motivation sich weitere lebenspraktische Fertigkeiten anzueignen.

2.2.6 Mathematisches Grundverständnis

Bereits in den ersten Lebensjahren sammeln Kinder Erfahrungen von Zeit, Raum, Größe und Formen. Wenig später nehmen sie auch Zahlen wahr. Sie ordnen und vergleichen, nehmen weg und fügen hinzu, messen Mengen und vergleichen in spielerischer Form. Die pädagogischen Fachkräfte schaffen im Kitaalltag unterschiedliche Situationen, in denen die Kinder im Spiel angeregt werden, sich mit Mengen zu befassen, zu vergleichen oder Raum-Lage-Beziehungen zu erkennen. Es werden Begriffe wie „mehr“, „weniger“, „oben“, „unten“, „groß“ und „klein“ eingeführt und gefestigt. Älteren Kindern wird das Zählen auch durch Spiele oder Abzählreime nähergebracht. Die sprachliche Bildung ist daher eine wichtige Voraussetzung für den Erwerb eines mathematischen Grundverständnisses.

2.2.7 Ästhetische Bildung

Die ästhetische Bildung erweitert die Wahrnehmungsfähigkeit und ermöglicht die Verarbeitung von sinnlichen Empfindungen. Daher bedient sich die ästhetische Bildung vieler Kommunikationsmittel wie Musik, Tanz und bildnerischem Gestalten. Im Kindergarten bekommen die Kinder die Möglichkeit ihre Kreativität mit unterschiedlichsten Materialien zum Ausdruck zu bringen. Auch der erste Bezug zu Musikinstrumenten wird angeregt und gefördert. Im Mittelpunkt steht das Tun und nicht das fertige Produkt.

2.2.8 Natur und Lebensumwelt

Die Begegnung mit Natur in ihren verschiedenen Erscheinungsformen und Erkundungen im Umfeld der Kindertagesstätte erweitern und bereichern den Erfahrungsschatz der Kinder. Der Kindergarten liegt dörflich umrandet von der Natur. Ganz in der Nähe befinden sich die Weser und viele Wiesen und Felder. Auch das Außengelände bietet den Kindern genug Platz zum Forschen und Erkunden. Es lädt zum Betrachten, Sammeln, Beobachten und Staunen ein. Durch Projekte wie das „Schulgarten-Projekt“ haben die Kinder die Möglichkeit, den Pflanzen beim Wachsen zuzugucken und beim Ernten zu helfen.

2.2.9 Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Kinder suchen Orientierung durch existentielle Fragen. Die Kita schafft passende Angebote und Anregungen und ermutigt die Kinder zum selbstständigen Nachdenken, um selbst Antworten zu finden. Den Kindern wird stets mit Wertschätzung begegnet und jedes Kind wird in seiner Individualität angenommen. Durch diese Haltung machen die Kinder positive Grunderfahrungen. Sie können Vertrauen aufbauen und fühlen sich geborgen. Durch die Gemeinschaft der Gruppe lernen die Kinder solidarisch miteinander umzugehen, anderen zu helfen und tolerant anderen gegenüber zu sein. Die pädagogischen Fachkräfte leben alltägliche Rituale vor und geben Struktur zur Orientierung im Alltag.

2.3 Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

2.3.1 Schutzkonzept

Zur Sicherung der Rechte und auch des Wohls von Kindern und Jugendlichen ist die Einrichtung in der Pflicht ein Gewaltschutzkonzept zu entwickeln, anzuwenden und regelmäßig zu überprüfen. Aufgabe ist es, die Kinder in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern, sie vor Gefahr für ihr Wohl zu schützen und ihnen eine umfassende Teilhabe zu ermöglichen. Hier vertreten die Mitarbeitenden eine gemeinsame Haltung und wenden die einzelnen Punkte des partizipativen Prozesses an. Dabei wird auf die verschiedenen Formen der Gewalt (physische und psychische), Vernachlässigung, sexualisierte Gewalt und sexueller Grenzverletzungen sowie Gewalt über digitale Wege geachtet. Allen ist es wichtig, die Kinder in ihrer Persönlichkeit zu stärken und Resilienzfaktoren zu erarbeiten.

2.3.1.1 Beteiligung von Kindern (Partizipation) und ihre Rechte

Für die Entwicklung der Kinder zu selbstbewussten und eigenständigen Persönlichkeiten, ist es wichtig, dass sie möglichst viele eigene Erfahrungen machen. Ein wichtiges Erziehungsziel ist, dass die Kinder lernen, ihre Ideen, Wünsche und Bedürfnisse zu äußern und zu erfahren, dass sie etwas bewirken können. Für jedes Kind ist es wichtig zu erleben **„Ich bin richtig – ich bin wichtig!“**

In gemeinsamen Entscheidungsprozessen sollen die Kinder lernen, einander zuzuhören, Wirkung zu erzielen und ggf. Kompromisse zu finden und zu akzeptieren. Gegenseitiger Respekt stärkt das soziale Vertrauen. Die Kinder werden dabei unterstützt, eigene Entscheidungen zu treffen. Hierdurch lernen sie Selbstwirksamkeit und auch, Verantwortung im angemessenen Rahmen zu übernehmen. Das ist ein Grundstein des demokratischen Handelns.

2.3.1.2 Beschwerdemanagement für Kinder – Umgang mit Konflikten

Um die Kinder bei der Entwicklung ihrer eigenständigen und selbstbewussten Persönlichkeit zu unterstützen, wird ihnen die Möglichkeit gegeben, ihre Anliegen, Gefühle und Kritik offen anzusprechen. Dies kann spontan jederzeit passieren oder aber z.B. durch die pädagogischen Fachkräfte angeleitet in Morgenkreisen. Auf diese Weise haben die Kinder ein Mitsprache- und Entscheidungsrecht in vielen Angelegenheiten. Die Kinder dürfen bei uns die Erfahrung machen, mit ihrer Unzufriedenheit, ihren Veränderungswünschen wahr- und ernstgenommen zu werden. Den Kindern soll bewusst werden, dass sie Entscheidungen nicht einfach hinnehmen müssen, sondern kritisch hinterfragen und sich intensiv für die eigenen Rechte einsetzen und sich stark machen können.

2.3.1.3 Sexualpädagogisches Konzept

Die aktive Sexualerziehung ist bedeutsam für die Stärkung des eigenen Ichs und die Förderung der Selbstwahrnehmung. Kinder im Alter von 1-6 Jahren entwickeln ihr eigenes Körperbewusstsein, werden sich ihres eigenen Geschlechts bewusst und nehmen dessen Unterschiede zum jeweils anderen wahr.

Es ist wichtig, dass das Kind ein positives Körpergefühl entwickeln kann. Es soll selbstbestimmt entscheiden, was seinem Körper guttut und was nicht, wer es berühren darf, und wer das nicht darf. Alle Tätigkeiten mit anderen müssen in beiderseitigem Einverständnis erfolgen, ein „Nein“ muss unbedingt vom Gegenüber akzeptiert und ernstgenommen werden.

So genannte „Doktorspiele“ sind für die kindliche Entwicklung sehr wichtig. Die gegenseitigen körperlichen Erkundungen sind Ausdruck kindlicher Neugierde und helfen die Geschlechtsidentität und das Rollenbild zu klären. Dazu muss Folgendes eingehalten werden:

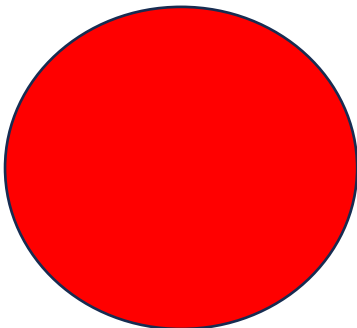
- erlaubt ist nur, was sich für die Kinder selbst und den Spielpartner gut anfühlt,
- keiner tut einem anderen Kind weh,
- es wird nichts in den Körper eingeführt,

- es darf kein Machtgefüge (Alters-/Entwicklungsunterschied) vorliegen,
- ein „Nein“ oder „Ich will nicht mehr“ muss akzeptiert werden.

Rückzugsorte sind für Kinder wichtig. Sie brauchen Zeit und Raum zum ungestörten Spielen. Die Mitarbeitenden sind dafür verantwortlich, versteckte Spielgruppen jederzeit im Blick zu haben. Die Wünsche eines Wickelkindes, ob verbal oder nonverbal ausgedrückt, wer es wickeln darf oder wer nicht, werden ernst genommen und es wird danach gehandelt. Ebenso ist es unerlässlich, den Wunsch eines Kindes wahrzunehmen, wieviel Nähe es gerade braucht oder nicht, z.B. es nur auf den Schoß zu nehmen, wenn es dies selbst deutlich macht.

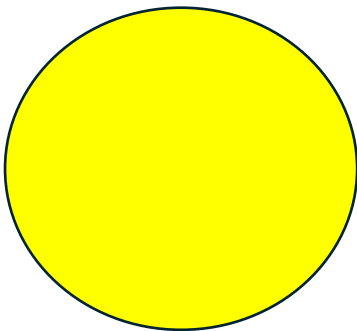
Die pädagogischen Fachkräfte führen zu diesem Teilbereich der Pädagogik in den Gruppen passende Projekte durch, z.B. „Ich bin ich“, „Es ist mein Körper“, „Gefühle und Körperwahrnehmung“.

2.3.1.4 Verhaltensampel

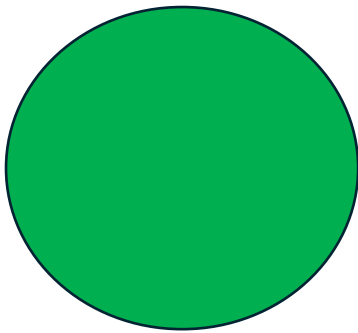


- Grundbedürfnisse missachten (Schlafen, Hygiene, Essen, Trinken)
- Dinge unter Zwang verlangen (zum Essen zwingen)
- Bedürfnisse des Kindes nicht ernst nehmen (Trost spenden)
- Berührungen im Intimbereich, küssen, gegen den Willen auf den Schoß setzen oder auf/in den Arm nehmen
- Hand erheben, schubsen, schlagen
- Das Kind anschreien, beschimpfen, bestrafen, beleidigen oder abwerten
- Das Kind auslachen, bloßstellen, lächerlich machen
- Dem Kind Angst machen, bedrohen, die Ängste ausnutzen
- Das Kind bewusst ignorieren/vergessen isolieren/einsperren, von Aktivitäten ausschließen
- Willkürlich handeln, Konsequenzen ohne Vorankündigung durchziehen, lügen/leere Versprechungen machen
- Psychischen Druck ausüben
- Das Kind bewusst „klein halten“, in der Entwicklung hemmen, demütigen
- Das Kind bewusst überfordern

- Eigene Emotionen/private Unausgeglichenheit/Stresssituationen am Kind auslassen, Bedürfnisse der ErzieherInnen über die des Kindes stellen
- Eigennützig/intransparent Einfluss auf das Kind nehmen
- Ein sogenanntes „Lieblingskind“ offen zeigen und bevorzugen, permanentes überschwängliches loben
- Offen Abneigung gegenüber einzelnen Kindern zeigen
- Keine beharrliche Aufforderungen etwas zu tun



- Laut werden/Stimme erheben (um Schlimmeres zu vermeiden)
- Kind festhalten (wenn es andere schlägt/Gefahr besteht)
- Ungewollte Toiletten- und Wickelassistenz aus hygienischen und gesundheitlichen Gründen
- Situation aussitzen (nur kurzzeitig, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, Konflikte selbstständig zu lösen)
- In Stresssituationen/Zeitdruck die Selbstständigkeit des Kindes in den Hintergrund stellen oder dem Kind zu viel zumuten (Handeln muss reflektiert werden, um Stresssituationen möglichst ganz zu vermeiden)
- Gruppenregeln ändern ohne Absprache (darf nur situativ bedingt in Ausnahmefällen geschehen)



- Verlässlich sein
- Professionelle Haltung haben und bewahren
- Reflektiert sein
- Fair/gerecht sein
- Sich seiner Vorbildfunktion bewusst sein
- Gegenseitiges Vertrauen
- Wertschätzend sein, positiv bestärken
- Angemessen loben/bestätigen
- Positive Grundhaltung
- Ehrlich/authentisch gegenüber den Kindern und den MitarbeiterInnen sein
- Transparent arbeiten
- Partizipation leben, die Kinder beteiligen
- Verlässliche Strukturen (Tagesablauf)
- Positives Menschenbild
- Den Gefühlen der Kinder Raum geben
- Trauer zulassen
- Flexibilität (Themen spontan aufgreifen, Vermittler/Schlichter)
- Impulse geben
- Aufmerksames Zuhören
- Jedes Thema wertschätzen
- Vorbildliche Sprache
- Integrität des Kindes achten
- Regelkonform verhalten
- Konsequent sein
- Verständnisvoll sein
- Balance zu Nähe und Distanz wahren
- Kinder und Eltern wertschätzen
- Empathie verbalisieren (Körpersprache, Herzlichkeit)
- Ausgeglichenheit/Freundlichkeit
- Hilfe zur Selbsthilfe geben

2.3.2 Stellenwert des Spiels

Das freie Spiel ist in der Einrichtung von enormer Bedeutung. Die Freispielphase ist eine Zeit von unschätzbarem Wert.

In der Freispielphase können die Kinder sich ausprobieren und ihre Fantasie frei entfalten.

Die pädagogischen Fachkräfte achten darauf, dass verschiedene, bekannte und unbekannte Anreize angeboten werden, damit die Kinder erkunden, erproben und experimentieren können und ihr Gelerntes verarbeiten, wiederholen und somit festigen.

Es wird dafür gesorgt, dass

- die Kinder verschiedene Spielmaterialien und Spielmöglichkeiten kennenlernen,
- die Kinder ihre Umwelt entdecken und begreifen können,
- die Kinder kreativ werden und sich ausprobieren,
- die Kinder sich und ihre Spielpartner kennenlernen (Beginn der Sozialkompetenz).

2.3.3 Religionspädagogische Erziehung

Als evangelische Kindertagesstätte wird die religiöse Erziehung aus einer christlichen Grundhaltung und Erfahrung des Glaubens heraus vermittelt.

Die religiöse Erziehung ist der rote Faden durch das Kindergartenjahr. Sie begleitet die Arbeit in der Einrichtung uns das ganze Jahr über.

Es wird mit den Kindern gesungen und gebetet, es wird mit ihnen über Gott und Jesus gesprochen, um ihnen religiöse Grunderfahrungen zu vermitteln und es werden Familiengottesdienste und kirchliche Feste gefeiert. Es werden biblische Geschichten erzählt und Raum für Rollenspiele geboten.

Als Grundlage und Ziel für sein späteres Leben, soll dem Kind das Gefühl von Geborgenheit gegeben und es soll in seinem Vertrauen bestärkt werden.

Als Vorbild leben die Mitarbeitenden für und mit den Kindern gemeinsam Werte, die für sie zu einem ansprechenden und christlichen Leben gehören, z.B. friedliches Miteinander, Verzeihen etc. Auch Kinder einer Herkunft mit einem anderen kulturellen Hintergrund werden in die religionspädagogische Arbeit mit einbezogen.

2.3.4 Sprachentwicklung/Sprachbildung

Während des Kitatages erhalten die Kinder zu ihrer Sprache unterschiedliche Anregungen. Die Handlungen der Kinder werden sprachlich begleitet (handlungsbegleitende oder auch alltagsintegrierte Sprachbildung). Aktivitäten der Kinder beim gemeinsamen Spiel, während der Mahlzeit, beim An- oder Ausziehen usw. werden benannt, die Kinder zum Sprechen animiert, das Gesprochene gespiegelt. Im Alltag werden Momente geschaffen, die zum Sprechen, Reimen, Singen, Klatschen usw. animieren. Wichtig sind auch gezielte Angebote, wie eine Bilderbuchbetrachtung, Sprech- und Singspiele, ein sog. Sprechstein. Dies alles bietet den Kindern die Möglichkeit, ihre Sprachkenntnisse zu erweitern und zu vertiefen. Der Einrichtung ist es wichtig, dass die Mitarbeitenden durch bewusstes Sprechen - je nach Kind besonders langsam und deutlich - durch Mimik und Gestik, durch gezielte Wortwahl und Inhalt, ein gutes Vorbild für die Kinder sind.

Zur Erkennung und Einschätzung des Sprachstandes der Kinder wird der Sprachentwicklungsbogen Sismik/Seldak verwendet. Diese Bögen wurden von Michaela Ulich und Toni Mayr zur systematischen Beobachtung und Dokumentation von Sprachbildungsprozessen mittels vorgegebener Beobachtungsbögen, die die Sprachlernmotivation betonen, entwickelt. Sie sind in vielen Situationen anwendbar. Einfache Vorgehensweise: Beobachtung, Auswertung, Erkenntnisse verwerten. Mit Beginn des Kindergartenjahres, das der Schulpflicht gemäß §64 Abs. 1 Satz 1 NSchG unmittelbar vorausgeht, wird ein Gespräch zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Erziehungsberechtigten über die Sprachentwicklung des Kindes geführt.

2.3.4.1 Alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Kindertagesstätte

Die alltagsintegrierte Sprachbildung und -förderung wird als Bildungsauftrag an die Kindertagesstätte verstanden. Die pädagogischen Fachkräfte beobachten und dokumentieren die Sprachentwicklung der Kinder kontinuierlich und unterstützen die Entwicklung der sprachlichen Kompetenz in allen Situationen des pädagogischen Alltags.

Mit Beginn des letzten Kindergartenjahres (vor der Einschulung) wird die Sprachkompetenz der Kinder durch die pädagogischen Fachkräfte erfasst und zusammen mit den Erziehungsberechtigten ein Entwicklungsgespräch geführt. Dabei wird geschaut, ob ein besonderer Sprachförderbedarf besteht und eine individuelle und differenzierte Unterstützung auf Grundlage des pädagogischen Konzepts durch die pädagogischen Fachkräfte vorzunehmen ist. Um eine gute Beobachtung, Dokumentation und Unterstützung der Kinder gewährleisten zu können, stehen der Kindertagesstätte bzw. den pädagogischen Fachkräften eine gewisse Anzahl an Sprachstunden zu.

Am Ende des letzten Kindergartenjahres findet erneut ein Gespräch mit den Erziehungsberechtigten nach Möglichkeit mit Beteiligung der zuständigen Grundschule statt.

2.3.5 Mahlzeiten

Essen ist mehr als reine Nahrungsaufnahme. Essen mit anderen ist eine Form der Gemeinschaft und signalisiert die Zugehörigkeit zu einer Gruppe. Oft ist es auch ein Moment der Kommunikation und des Austauschs. In der Kita sitzen die Kinder selbstständig am Tisch und dürfen auch selbstbestimmt essen und trinken. Das bedeutet, dass sie selbst entscheiden dürfen, was und wie viel sie essen möchten. Des Weiteren werden die Kinder darin gefördert, sich selbstständig die Nahrung in den Mund zu führen. Die Kinder sitzen an mehreren kleinen Tischen. So bleibt die Gruppe sowohl für die Kinder als auch für die pädagogischen Fachkräfte übersichtlicher. Die Kinder werden zum Essen (Frühstück und Mittag) eingeladen. Sie müssen nichts probieren, was sie nicht wollen. Die Kinder werden gefragt, ob sie die Speisen probieren möchten. Sollte ein Kind nichts von den Speisen mögen, die gekocht wurden, gibt es eine Scheibe Brot mit Belag als Alternative.

In der Krippengruppe werden die Kinder von klein auf darin gefördert, sich selbstständig Essen aufzutun (schöpfen). Das unterstützt sie nicht nur in ihrem Bestreben nach

Selbstständigkeit, sondern fördert auch die Freude am Erkunden, Kennenlernen und Genießen der Nahrungsmittel.

In der Einrichtung wird das Essen vor Ort täglich frisch von zwei angestellten Köchinnen zubereitet. Da die Küche (gemäß best. Vorschriften) einsehbar ist, haben die Kinder die Möglichkeit, beim Zubereiten der Speisen zuzugucken. Zu den Geburtstagen der Kinder gibt es in Absprache zwischen dem Geburtstagskind und den Köchinnen ein besonderes Essen, welches sich die Kinder aussuchen dürfen. Dabei wird selbstverständlich auf die Nährhaftigkeit geachtet. Vor dem Frühstück und dem Mittagessen sprechen die Kinder zusammen mit den pädagogischen Fachkräften ein Gebet. Die Kinder können unter den ihnen bekannten Tischgebeten auswählen.

Die Kinder haben bei der Möglichkeit, rund um die Uhr Wasser aus einem Wasserspender im Flur zu trinken, denn es ist sehr wichtig, dass die Kinder genügend trinken. Das pädagogische Fachpersonal erinnert die Kinder regelmäßig daran, etwas zu trinken. Am Nachmittag gibt es für die Kinder mit Ganztagsbetreuung einen Snack. Es wird immer frisches Obst und Gemüse aufgeschnitten und angeboten. Hierzu kommen die Kinder erneut an einem Tisch zusammen.

Ziel des Essens in der Kita ist neben der Nahrungsaufnahme der Genuss, die Freude an einer gesunden Ernährung und das Kennenlernen neuer Lebensmittel.

2.3.6 Pflegen und Wickeln

Wickeln ist eine Zeit für Beziehungsaufbau, Sprachförderung, Sinneserfahrung, nonverbale Kommunikation und Entstehen von Bindung. Beziehungsvolle Pflege definiert die verlässliche Beziehung zwischen dem Kind und dem Erwachsenen.

Wickeln und Pflegen sind für die Kinder erlebnisreiche und innige Momente in der Beziehungsarbeit. Beziehungsvolle Pflege unterstützt die Stärkung der körperbezogenen Kompetenzen der Kinder. Die pädagogischen Fachkräfte fördern die Kinder in ihrer Selbstwirksamkeit und nehmen Bedürfnisse wie zum Beispiel das selbstständige Hochklettern der Treppe am Wickeltisch wahr. Dadurch unterstützen sie einzelne Entwicklungsschritte und die Bildung des positiven Selbstkonzeptes und die Freude am Ergebnis eigener Handlungen. In der Kindertagesstätte dürfen sich die Kinder ausreichend Zeit lassen und müssen sich nicht bedrängt fühlen.

Folgende Punkte sind beim Wickeln wichtig:

- Kinder dürfen die Wickelsituation mitbestimmen (Treppe hochlaufen, Windeln aus dem Fach nehmen).
- Die Wickelsituation wird sprachlich begleitet, um dem Kind Vorhersehbarkeit und Sicherheit zu vermitteln (Marte-Meo-Methode).
- Der Wickelraum bietet eine freundliche Atmosphäre und die Wickelsituation findet im Waschraum statt.
- Die Kinder werden nur von Bezugspersonen gewickelt und werden vorher um Erlaubnis gefragt.

- Die Wickelsituation ist eine sensible, intime und einfühlsame Zeit.
- Jedes Kind hat eine individuelle Wickelzeit (bedürfnisorientiert).

Um das pädagogische Fachpersonal vor Krankheiten zu schützen, tragen alle Mitarbeitenden beim Wickeln Handschuhe. Vor und nach dem Wickeln waschen und desinfizieren sich die MitarbeiterInnen sorgfältig die Hände. Es wird eine Wickelaufgabe benutzt, die nach jedem Wickelgang gründlich desinfiziert wird. Es wird nur Creme oder Salbe (Wundschutz) verwendet, wenn diese vorher mit Namen des Kindes gekennzeichnet von den Erziehungsberechtigten mitgebracht wird. Die pädagogischen MitarbeiterInnen achten auf das äußerliche Erscheinungsbild der Kinder und wechseln die Kleidung, wenn nötig bei starker Verschmutzung oder Nässe. Des Weiteren wird beim Wickeln auf den Schutz vor Stürzen geachtet. Aus diesem Grund ist das pädagogische Fachpersonal immer dem Kind zugewandt, hält Augen- sowie Körperkontakt (Hand auf den Bauch legen).

Um den Sauberkeitsprozess der Kinder zu fördern, wird in ständiger Absprache mit den Erziehungsberechtigten gearbeitet. Sobald das Kind eindeutige Signale zeigt bzw. den eigenen Wusch äußert, wird auf diese Bedürfnisse reagiert und in Kontakt mit den Eltern getreten. Es wird kein Kind zum Toilettengang gezwungen, sondern lediglich daran erinnert. Sollte ein Kind einnässen, wird es gewaschen und umgezogen. Dabei wird auch auf die Selbstwirksamkeit geachtet und dem Kind bei Bedarf geholfen. Um dem Kind Sicherheit beim Toilettengang zu geben, sollte der Toilettengang auch zu Hause durchgeführt werden.

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist der Einrichtung sehr wichtig. So werden die Eltern über Auffälligkeiten während der Wickelsituation (weicher Stuhlgang, auffälliger Hautausschlag, Erkrankungen usw.) informiert. In der Einrichtung bringen die Eltern die Windeln sowie die Feuchttücher für die Kinder selbst mit. Durch Erinnerungszettel oder die direkte Ansprache, haben die Eltern die Möglichkeit, neue Windeln mitzubringen. Auch Wechselkleidung sollte von den Eltern immer wieder neu aufgefüllt werden.

2.3.7 Ruhen und Schlafen

In der Krippe:

Kinder haben ein eigenes und individuelles Schlafbedürfnis. Je nach Alter und Länge der Eingewöhnung akzeptieren die pädagogischen Mitarbeiter die unterschiedlichen Schlafrhythmen auch am Vormittag. Es ist wichtig, dass die Übergänge vom Spielen zum Schlafen ritualisiert gestaltet werden. Nach dem gemeinsamen Mittagessen werden die Hände und der Mund gesäubert, dann wird nochmal gewickelt oder beim Toilettengang unterstützt. Das darauffolgende gemeinsame Umziehen und zum Schlafraum „wandern“, gibt den Kindern die nötige Sicherheit.

Der Schlafraum grenzt direkt an den Gruppenraum, ist kindgerecht eingerichtet (reizarm), leicht abgedunkelt und dient als Wohlfühlort. Jedes Kind hat einen festen Schlafplatz und kann zwischen einem Körbchen und einer Matratze zum Schlafen auswählen. Des Weiteren können die Kinder im Schlafsack oder mit einer Decke schlafen gehen. Eine Regulationshilfe von zu Hause wie z. B. ein Kuscheltier oder ein Schnuller darf mitgebracht werden.

Da bedürfnisorientiert gearbeitet wird, wird auf Signale geachtet, die zeigen, wenn ein Kind nicht schlafen gehen möchte. Es wird niemals ein Kind zum Schlafengehen gezwungen. Die pädagogischen Fachkräfte bieten den Kindern, die sich ausruhen wollen, ein Alternativangebot an. Die Kinder haben dann die Möglichkeit sich ein Buch anzugucken oder leise Musik zu hören.

Durch die Anwesenheit der Schlafbegleitung schlafen die Kinder meist von allein ein. Benötigt ein Kind Unterstützung beim Einschlafen, bieten die pädagogischen Fachkräfte eine individuelle Einschlafhilfe wie z. B. Händchenhalten oder Streicheln. Wenn die Kinder schlafen, werden sie in der Einrichtung nicht geweckt. Die Kinder werden stets von mindestens zwei vertrauten pädagogischen Bezugspersonen begleitet und über ihre gesamte Schlafdauer beaufsichtigt. Der Schlafraum darf nur nach Absprache und in Begleitung einer Fachkraft betreten werden. Sobald die Kinder ausgeschlafen haben und wachgeworden sind, werden sie von einer pädagogischen Fachkraft im Gruppenraum in Empfang genommen. Dort können sich die Kinder selbstständig oder mit Hilfe anziehen. Auch hier wird den Kindern die Möglichkeit zur Selbstwirksamkeit gegeben.

„Ein waches und ausgeschlafenes Kind ist zufriedener und kann aktiver am Krippenalltag teilnehmen.“

Die Eltern werden über das Schlafverhalten ihres Kindes informiert, d.h., wenn der Mittagsschlaf kürzer, länger oder ganz weggefallen ist. Somit können die Eltern eine dem Bedürfnis des Kindes angemessene Schlafenszeit am Abend einplanen. Ein gegenseitiger Austausch von Eltern und pädagogischen Fachkräften ist ganz wichtig. Für den täglichen Ablauf ist die Information seitens der Eltern über eine unruhige Nacht des Kindes unabdingbar. So können die Fachkräfte besser auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes eingehen.

Im Kindergarten:

Im Kindergarten wird den Kindern eine Ruhephase angeboten. Diese Ruhephase findet in der Gruppe an einem Rückzugsort (Ruheplatz) statt.

2.3.8 Sozial-emotionales Lernen

Eine enge Beziehung zur Bezugsperson in der Kindertagesstätte vermittelt dem Kind Sicherheit und schafft so die Voraussetzung für das Kind, sich Neuem zuzuwenden, zu spielen und zu lernen. Durch Beziehungen zu anderen Kindern und das gemeinsame Spielen lernt ein Kind das Aushandeln sozialer Regeln, die Achtung persönlicher Bedürfnisse und Grenzen, den Ausdruck starker Gefühle, den Umgang mit Konflikten, Rücksichtnahme und Freundschaften zu schließen.

Die Kinder lernen, sich ihrer Gefühle bewusst zu sein, Gefühle auszudrücken und zulassen zu können. Um die sozial-emotionalen Kompetenzen zu stärken und zu fördern, gibt es in der Einrichtung regelmäßig Angebote und Projekte wie zum Beispiel Gespräche über Gefühle, Verbalisierung, (Rollen-)Spiele, Begleiten und Unterstützen der Kinder bei Konfliktsituationen, Besprechen der Gruppenregeln und passende Bilderbücher zum jeweiligen Thema.

Dabei werden die Kinder begleitet, indem sie empathisch (einführend/einfühlsam) beobachtet und gemeinsam mit ihnen Verständnis und Achtung für andere entwickelt wird. Sie sollen wissen, dass jedes Gefühl okay ist, jedoch nicht jedes Verhalten. Es wird großer Wert darauf gelegt, dass Spaß, Freude und Lachen in der Kindertagesstätte zum Leben und Lernen dazugehören, eine gute Beziehung zu den Kindern aufgebaut und ihnen ermöglicht wird, das soziale Miteinander selbstbewusst und gleichzeitig einfühlsam zu gestalten.

2.3.9 Inklusion

In der Kindertagesstätte ist eine Förderung des Zusammenlebens von Kindern aus unterschiedlichen Lebenssituationen selbstverständlich. Inklusion beschreibt eine Pädagogik der Vielfalt, welche sich an den Ressourcen eines jeden Kindes orientiert. Dies beinhaltet, dass alle Kinder in der Gemeinschaft miteinander und voneinander lernen, Freude empfinden, spielen, sich an neuen Sachen ausprobieren und sich Herausforderungen stellen. Dabei ist uns wichtig, dass sich jedes Kind mit seinem individuellen Entwicklungsstand angenommen und wohlfühlt. Deshalb werden Rahmenbedingungen geschaffen, um jedem Kind eine Teilhabe am Gruppengeschehen zu ermöglichen. Dabei steht für die Förderung von größtmöglicher Selbständigkeit und eine wirkungsvolle Integrität im Vordergrund.

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Bezugspersonen ist für alle Mitarbeitenden die Basis, um regelmäßige Gespräche zur individuellen Entwicklung jedes einzelnen Kindes zu führen und Beratung und Unterstützung anbieten zu können.

Sie vermitteln allen Kindern in der Einrichtung ein Grundgefühl von Vertrauen und Wohlbefinden. Hierbei ist es immer wichtig, den Kindern eine wertschätzende pädagogische Haltung entgegenzubringen, welche ihre Individualität und Würde achtet. Es wird eine Lernumgebung geschaffen, welche die Vielfältigkeit jedes einzelnen Kindes berücksichtigt und eine Chancengleichheit für alle garantiert. Die Mitarbeitenden verstehen sich als Entwicklungs- und Bildungsbegleiter jedes einzelnen Kindes. Im sozialen Miteinander fördern sie die Selbstständigkeit, die Neugier, die Eigenaktivität und den Mut sich mit neuen Themen und Anreizen aus den verschiedenen Entwicklungsbereichen wie der Persönlichkeits- und Identitätsbildung, Toleranz und das Verantwortungsgefühl auseinanderzusetzen.

2.4 Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden

Die Zusammenarbeit und fachliche Auseinandersetzung im Team ist wichtiger Bestandteil der Arbeit. Das gesamte Personal begegnet sich mit Respekt und Wertschätzung. Die Mitarbeitenden ergänzen sich durch ihre unterschiedlichen Qualifikationen und Kompetenzen und bilden sich stetig weiter. Dadurch entsteht ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess, welcher der Weiterentwicklung der Qualität der Arbeit dient. Es bestehen Kooperationspartnerschaften mit anderen Institutionen und Organisationen, welche den pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in ihrer Arbeit unterstützend, ergänzend und beratend zur Seite stehen. Die Ressourcen von Eltern und ehrenamtlichen Mitarbeitenden werden wertschätzend wahrgenommen und geben Raum für Mitwirkungsmöglichkeiten.

3. Pädagogische Arbeit unserer Kindertagesstätte

3.1 Eingewöhnung

Die positive Eingewöhnung des Kindes ist von großer Bedeutung. Erst wenn Kinder sich richtig wohlfühlen und Bindungen zu den pädagogischen Fachkräften und Kindern aufbauen, können sie sich in ihrer Entwicklung frei entfalten. Die Eingewöhnungszeit wird in den Kindergartengruppen in Anlehnung und in der Krippengruppe konsequent nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell gestaltet. Einige Zeit vor dem ersten Kindertag, werden die Eltern zu einem Erstgespräch eingeladen. Inhalte des Gespräches sind Besonderheiten, Vorlieben und Interessen des Kindes. Durch dieses Gespräch werden wichtige Informationen ausgetauscht, so dass von Beginn an individuell und sensibel auf das Kind eingegangen werden kann.

Die Bedürfnisse der Kinder stehen im Erstgespräch im Vordergrund. Daher werden die Eltern gebeten, ohne ihr Kind in das Gespräch zu gehen.

Ablauf Eingewöhnungszeit:

In den ersten drei Tagen besucht das Kind mit einer ihm vertrauten Bezugsperson (wie z.B. Mama, Papa, Oma oder Tagesmutter) für ca. eine Stunde die Kindergarten- bzw. Krippengruppe. In dieser Zeit nimmt eine Fachkraft (Bezugsfachkraft) zum Kind Kontakt auf.

Für die Eingewöhnung muss sich die Bezugsperson genügend Zeit nehmen. Durch die Bezugsperson hat das Kind einen sog. „sicheren Hafen“ und kann darauf jederzeit zurückgreifen.

Nach dem dritten Tag findet der erste Trennungsversuch statt. Das heißt, die Bezugsperson verlässt für maximal eine halbe Stunde den Gruppenraum. Beginnt das Kind zu weinen und lässt sich nicht von der Fachkraft beruhigen, wird der Trennungsversuch abgebrochen. Am nächsten Tag bleibt die Bezugsperson dann erst mal wieder beim Kind, um die Verlässlichkeit und Sicherheit zu bestärken.

Merkt die Fachkraft, dass der Trennungsversuch gut funktioniert und sich das Kind von ihr trösten lässt, werden die Trennungs- und Betreuungszeiten erweitert. Die Zeit der Eingewöhnungsphase hängt vom einzelnen Kind ab. Jedes Kind hat seine eigene Persönlichkeit und reagiert auf Veränderungen anders. Die Eingewöhnungszeit dauert zwischen ein und vier Wochen. Erst wenn das Kind von der Fachkraft Trost annimmt, zeigt es Vertrauen und die Eingewöhnung ist abgeschlossen.

Die Eingewöhnung von der Krippe in den Kindergarten gestalten die Mitarbeitenden der Einrichtung. Die „Großen“ der Krippe gehen mit einer pädagogischen Fachkraft in den letzten zwei Monaten regelmäßig in den Kindergarten und besuchen dort die Gruppen und nehmen bereits an kleinen Aktionen teil.

3.2 Tagesablauf, Rituale, Regeln und Orientierung

Der Tag im Kindergarten läuft wie folgt ab:

7.00 – 8.00 Uhr/7:30-8:00 Uhr:

Freispiel im Frühdienst

8.00 – 9.00 Uhr:

Bringzeit mit Freispiel in den Gruppen

Vorbereitungen für den weiteren Tag

9.00 – 12.30Uhr:

In dieser Zeit kann stattfinden:

- Der Morgenkreis mit (Bewegungs-)Spielen, Liedern, Geschichten, Gesprächen sowie Geburtstagsfeiern.
- Freispiel mit Rollenspielen, Regelspielen, Malen, freies Basteln, Bastelangebote, Kneten, Geduldspiele, Gesellschaftsspiele, Handarbeiten, Konstruieren und Experimentieren, Geschichten hören, Beobachten, ...
- sich zum Spielen auf dem Flur treffen
- Bewegungsangebote (in der Turnhalle, offene und angeleitete im Bewegungsraum in der Einrichtung, ...)
- Frühstücksbuffet
- gemeinsames Frühstück mit Vorbereitung (Rituale wie ein gemeinsames Gebet werden gesprochen)
- Spaziergänge ins Dorf zum Einkaufen, zum Seniorengedächtnisfest, Erkundungen zur Weser, auf andere Spielplätze gehen und noch vieles mehr.
- Schulanfängerprojekt
- Freispiel auf unserem weitläufigen Außengelände

zwischen 12.15Uhr und 12.30Uhr

werden die Halbtagskinder abgeholt

12.30 – 13.30Uhr

Mittagessen

anschließend Freispiel

im Ganztagsbereich geht es nach dem Mittagessen wie folgt weiter:

ca. 13.00 – 16.00Uhr

diese Zeit beinhaltet:

- einen Sing-, Spielkreis
- Freispiel sowohl im Haus sowie auf dem Außengelände

15.00 – ca. 15.20Uhr

eine gemeinsame Snackzeit

Bis 16 Uhr

Abholzeit

Am Nachmittag ist das Abholen der Kinder zu jeder Zeit möglich!

Der Tag in der Krippengruppe gliedert sich wie folgt:

7.00 – 8.00 Uhr/7:30-8:00 Uhr:

Freispiel im Frühdienst

8.00– 8.30 Uhr:

Bringzeit mit Freispiel

ca. 8.45 Uhr

Morgenritual (ein Lied, Spiel etc.)

Begrüßung aller Kinder, Sing-, Spielkreis

anschließend: gem. Frühstück

anschließend: Freispielphase im Haus oder auf dem Außengelände, kleine Angebote

ca. 11.15Uhr

Mittagessen

ca. 12.30Uhr:

Schlafenszeit/ Ruhezeit

ca. 15.00Uhr:

kleine Zwischenmahlzeit

anschließend: Freispiel

bis 16 Uhr

Abholzeit

Die Abholzeiten werden individuell nach den Bedürfnissen des Kindes und in Absprache mit den Eltern gestaltet. Es wird darum gebeten, dass die Kinder nach Möglichkeit nicht in der Zeit von 12.30 Uhr bis 14 Uhr abgeholt werden, da dies die Schlafens- und Ruhezeit der Wurzelzwerg (Krippengruppe) ist.

3.3 Gestaltung der Räume (Bildungsräume und Material)

Die Einrichtung bietet Raum für Bewegung, Entspannung, Spielen, Forschen und Entdecken, Essen und beziehungsvolle Pflege. In den Gruppenräumen befinden sich Materialien zu unterschiedlichen Bildungsbereichen. Es gibt eine Bauecke, einen Ruhebereich, ein Häuschen mit einer Kinderküche, einen Platz zum Toben und einen Kreativbereich. Die Kinder können hier ihren Interessen nachgehen. Den Kindern werden verschiedene Materialien zum Spielen angeboten. Dazu gehören: Puppen, Kostüme, Magnete, Lego und Playmobil, Plus-Plus-Steine, Puzzle, Karten- und Würfelspiele, Decken und Kissen, Bücher, Holzbausteine, Kinetic-Sand, Stifte und Fingerfarbe, Scheren und Kleber, Tusche und

unterschiedliches Papier, etc. Des Weiteren befinden sich mehrere Tische mit passenden Stühlen im Gruppenraum. An diesen Tischen können die Kinder gemeinsam mit anderen Kindern oder den pädagogischen Fachkräften Gesellschaftsspiele spielen. Auch das Frühstück und das Mittagessen findet gemeinsam an den Tischen statt. Die Kinder werden dazu eingeladen miteinander ins Gespräch zu kommen und gemütlich beisammensitzen. Ein runder, großer Teppich in der Mitte des Raumes bildet das Zentrum der Gruppe. Er ist Treffpunkt für Kreise, für Rollen- und Gemeinschaftsspiele und ein Ort, der von allen Seiten des Raumes zu überblicken ist. An die Gruppenräume grenzen die Garderobe sowie die Wickel- und Waschräume. In der Krippe befindet sich zusätzlich ein Schlafraum mit einer Fenstertür. Die Waschräume sind für die Kinder interessant, weil sie alle in einer anderen Farbe gestaltet wurden und kleine Toiletten sowie niedrige Waschbecken enthalten. Der Wickeltisch der Krippenkinder verfügt über eine integrierte Treppe, sodass schon die Kleinsten selbstständig hochlaufen können. Der Wickelbereich ist für die Kinder ansprechend gestaltet, damit die Wickersituation spielerisch begleitet werden kann.

Der Bewegungsraum bietet eine große, z.T. mit Matten gepolsterte Fläche, auf der die Kinder sich frei bewegen und ausprobieren können. Sie finden dort, wie auch im Gruppenraum, Elemente zum Spielen, Bauen, Klettern, sich Festhalten und Hochziehen. Des Weiteren lädt das große Bällebecken mit Rutsche zum Spaßhaben ein. Großer Wert wird in der Einrichtung auch auf die Förderung des Umwelt- und Naturverständnisses gelegt. Daher wird das Außengelände auch als diesbezüglicher Erfahrungsraum gesehen. Die naturnahe und abwechslungsreiche Gestaltung des Außengeländes mit angrenzendem Schul-Kinder-Garten ist, wie die Innenräume auch, auf die Bedürfnisse der Kindergartenkinder zugeschnitten und lädt die Kinder zum Erforschen und Entdecken ein.

3.4 Beobachtung, Dokumentation und Portfolio

Um Kinder individuell zu fördern, führen die Mitarbeitenden immer wieder Beobachtungen durch. Nur so können aktuelle Interessen und Fortschritte erkannt werden, um darauf aufbauend spezielle Angebote für einzelne Kinder zu entwickeln. Es wird mit dem „Petermann und Petermann Beobachtungsbogen“ gearbeitet. Dieser Bogen verdeutlicht wichtige Entwicklungsschritte in unterschiedlichen Bereichen: Sozial-Emotionale Entwicklung, Spielverhalten, Wohlbefinden, Alltagsaktivitäten, Wahrnehmung/Motorik, Sprache. Alle Bereiche sind in einer anschaulichen Tabelle angeordnet und werden zweimal im Jahr beobachtet und ausgefüllt. Die dokumentierten Beobachtungen über das Kind dienen als Grundlage für den regelmäßigen Austausch in Entwicklungsgesprächen mit den Erziehungsberechtigten.

Besonders in der Krippengruppe ist das tägliche Beobachten von immensem Wert. Die Kleinkinder sind sprachlich noch nicht so in der Lage, ihre Befindlichkeiten und Wünsche auszudrücken. Nur durch gezieltes Beobachten, genaues Hinsehen und Zuhören können die Mitarbeitenden den Bedürfnissen der Kinder gerecht werden. Den Beobachtungen nach werden individuelle Angebote für die Kinder gestaltet und so können sie stets in ihrer Entwicklung gefördert werden.

Zu der schriftlichen Dokumentationen der pädagogischen Arbeit der Kinder gehört die Portfolio-Arbeit. Für jedes Kind wird am Anfang ein Ordner erstellt und über die gesamte Krippen- sowie Kindergartenzeit von den pädagogischen Fachkräften zusammen mit den Kindern gestaltet. Diese Ordner der Kinder werden verschlossen aufbewahrt und nicht ohne schriftliche Einwilligung der Erziehungsberechtigten an fremde Personen weitergeleitet.

Das gesamte Personal sowie Praktikanten unterliegen der Schweigepflicht.

3.5 Angebote und Projektarbeiten

Im Situationsansatz hat die Projektarbeit eine zentrale Bedeutung. Durch angeleitete Projekte und Angebote werden die Kinder mit verschiedenen Lebenssituationen konfrontiert. Sie erwerben und stärken sowohl kognitive als auch soziale und emotionale Kompetenzen. Nicht das Ergebnis eines Projektes, sondern der Weg dorthin ist dabei von zentraler Bedeutung. In der Einrichtung werden die Kinder in die Projektarbeit und bei der Vorbereitung und Planung von Angeboten immer mit einbezogen. Es ist wichtig, dass die Ideen, Wünsche, Vorschläge und Meinungen der Kinder frühzeitig berücksichtigt werden. So werden die Kinder zum selbstständigen Handeln angeregt und verlieren dabei nicht die Motivation. Neben den wöchentlichen Angeboten werden den Kindern auch einige fest in das Kita-Jahr integrierten Projekte angeboten.

In der Kindertagesstätte gibt es folgende feste/wiederkehrende Projekte:

- Das Schulanfängerprojekt (Schuki): Dieses Projekt startet immer zum neuen Kita-Jahr. Es bietet den Kindern einen Zusammenschluss von allen Kindern, die das darauffolgende Jahr zur Schule kommen. Hier werden die Kinder mit unterschiedlichen Angeboten auf die Schule vorbereitet. Die Themen werden zusammen mit den Kindern erarbeitet.
- Sportprojekt: Einmal im Monat dürfen alle Kinder aus dem Kindergarten zusammen mit dem pädagogischen Fachpersonal zur angrenzenden Sporthalle gehen. Hier findet ein Sportangebot, individuell auf die Kinder ausgerichtet, statt. Auch hier dürfen die Kinder bei den Spielen und Übungen mitentscheiden.
- Chor: Der Chor findet wöchentlich für die 5/6-jährigen Kinder im Kindergarten statt. Der Chor wird von einer pädagogischen Fachkraft geleitet. Die Kinder dürfen bei der Liederwahl und den musikalischen Spielen mitentscheiden.
- Yoga: Wöchentlich findet das Yoga-Angebot für Kinder ab 3 Jahre statt. Geleitet wird die Yoga-Einheit von einer pädagogischen Fachkraft, die ausgebildete Kinder-Yoga-Lehrerin ist. Hier lernen die Kinder verschiedene Yogaübungen kennen, tanzen, singen und das spielerische Meditieren. Dabei soll ein gesunder Ausgleich zwischen Bewegung und Ruhe in Körper, Geist und Seele entstehen.

3.6 Übergänge gestalten

Das Leben ist von Übergängen geprägt. Es gehört zu den Herausforderungen des Alltags, sich

immer wieder von vertrauten Situationen zu verabschieden und auf Neue zuzugehen. Die Bewältigung von Übergängen muss unterstützt und begleitet werden. Eine Grundlage ist die Berücksichtigung der individuellen Entwicklungsvoraussetzung und Lebenslage des Kindes. Die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Tageseinrichtung für Kinder sowie anderen Kooperationspartnern und Institutionen erleichtert dem Kind und seiner Familie die Orientierung in Übergangssituationen. Neue Anforderungen durch Unbekanntes bieten dem Kind die Chance, seine Kompetenzen zu erweitern. Gelungene Übergänge stärken das Vertrauen des Kindes in die eigenen Kräfte und damit seine Resilienz. In unserer Einrichtung gibt es verschiedene Übergänge, die wir auf vielfältige Weise mithilfe von Ritualen oder Projekten intensiv begleiten.

1. Übergang in die Kindertagesstätte

Für viele Kinder ist die Kindertagesstätte ein Übergang von der Betreuung in der Krippe oder von einer Tagesmutter. Für einige Kinder ist es sogar die erste Form von Fremdbetreuung außerhalb des familiären Umfeldes. Das „Berliner Eingewöhnungskonzept“ bietet die notwendige Unterstützung für Kinder und Eltern (siehe 3.1 Eingewöhnungskonzept).

2. Übergang in eine andere Gruppe

Der Übergang von einer Gruppe in eine andere erfolgt nach Beratung und Begleitung der Kinder und der Eltern zu Beginn eines neuen Kitajahres. Dieser Wechsel kann unterschiedliche Gründe haben wie z.B. der Wechsel aus einer Halbtagsgruppe in eine Ganztagsgruppe. Der Gruppenwechsel wird im Vorfeld mit den Eltern abgesprochen und geplant. Während des gesamten Prozesses des Gruppenwechsels tauschen sich die pädagogischen MitarbeiterInnen über den Entwicklungsstand und die Bedürfnisse des Kindes und der Eltern aus. So kann jedes Kind individuell begleitet werden.

Zusätzlich wird dem Kind die Möglichkeit eingeräumt, in der zukünftigen Gruppe zu hospitieren, um die Kinder, die Mitarbeitenden und den Gruppenraum näher kennenzulernen. Bei diesen Besuchen werden die Kinder in das Gruppengeschehen miteinbezogen und finden ihren Platz in der neuen Gemeinschaft. Nach erfolgreicher Umgewöhnung findet erneut ein Gespräch mit den Eltern statt. Im Vordergrund des Gesprächs stehen die Zufriedenheit und das Befinden des Kindes.

3. Übergang in die Schule

Um den Kindern einen möglichst reibungslosen Übergang in die Grundschule zu ermöglichen, finden verschiedene Projekte statt.

Für die angehenden Schulkinder findet das Angebot „Schuki“ immer einmal wöchentlich statt. Dieses Angebot bietet für die angehenden Schulkinder eine Vielzahl an verschiedenen Aktionen zur Vorbereitung auf die Schule.

Im Frühling werden die Schulanfänger für einen Vormittag in die Grundschule eingeladen um am Unterricht teilzunehmen und die Pausensituation zu erleben. Dadurch erhalten die zukünftigen Schüler einen kleinen Einblick in den kommenden Schulalltag, der ihnen Sicherheit und Orientierung gibt. Einmal im Jahr kommen die Lehrkräfte der anliegenden Grundschule und die pädagogischen Mitarbeitenden für einen Austausch zusammen. Hier erhalten die Lehrkräfte, nach Zustimmung der betreffenden Eltern, Auskünfte zu den Schulanfängern.

4. Alltagsübergänge

Einen großen Stellenwert nimmt die Gestaltung der Alltagsübergängen in der Einrichtung ein. Dazu zählen z. B. die Übergänge von einer Freispielphase zum Morgenkreis oder der Wechsel eines zuständigen pädagogischen Mitarbeitenden. Dabei wird darauf geachtet, Strukturen einzuhalten, die es den Kindern ermöglichen diese Übergänge zu erkennen, mitzugestalten und sich auf etwas Anstehendes einlassen zu können. Durch Rituale und die Begleitung durch die pädagogischen Fachkräfte soll den Kindern ermöglicht werden, Routinen zu entwickeln. Diese geben ihnen zunehmende Sicherheit und verleihen ihnen Selbstvertrauen. Frustration und Anspannung können dadurch reduziert werden.

4. Erziehungspartnerschaft und Familienmitwirkung

4.1 Zusammenarbeit mit Familien

Die Zusammenarbeit mit den Familien ist ein wichtiges Gut für die Arbeit in der Einrichtung. Wichtig ist ein Miteinander, um zum Wohle der Kinder handeln zu können. Die Familien werden in die Arbeit mit einbezogen, um diese transparent und verständlich machen zu können und um die Belange und Wünsche der Familie zu erkennen.

Die Bindung zwischen Kind, den Fachkräften und der Kernfamilie ist für eine gute und vor allem vertrauens- und respektvolle Zusammenarbeit wichtig. Aus diesem Grund bedarf es einer guten Eingewöhnung sowohl für das einzelne Kind sowie auch für die Familie (s. Eingewöhnung). Sowohl die Kinder wie auch die Familien sollen sich in der Kita wohlfühlen. Die Mitarbeitenden sind bestrebt, allen zu ermöglichen, mit Fragen und Problemen an sie heranzutreten und gemeinsam Ideen und Lösungen zu finden.

4.2 Erziehungspartnerschaft

Die Arbeit in der Kita wird als familienergänzend angesehen. Es ist wichtig, dass die Mitarbeitenden mit den Eltern und Kinder eine soziale Beziehung eingehen. Diese Partnerschaft soll auf gegenseitigem Vertrauen und Akzeptanz beruhen. Wichtig und notwendig ist der Austausch über Erziehungsziele und -methoden. Eine gute Beziehung zwischen Fachkräften und Eltern hat eine große Bedeutung für die Entwicklung des Kindes.

Die Elternarbeit hat viele Seiten.

Die alltäglichen „Tür- und Angelgespräche“ sind sehr wichtig, um mit den Eltern im Gespräch über ihr Kind zu bleiben.

Einmal im Jahr werden in den Kindergartengruppen Elternsprechtage angeboten, um sich über den Entwicklungsstand des Kindes gezielt auszutauschen.

Die Termine werden frühzeitig bekannt gegeben und mit den Eltern individuell abgestimmt. Darüber hinaus sind Elterngespräche auf Wunsch der Eltern oder Mitarbeitenden jederzeit möglich.

In der Krippengruppe wird mindestens zweimal im Jahr ein Gesprächstermin mit den Eltern vereinbart.

4.3 Familienmitwirkung

Im Laufe des Kindergartenjahres werden fachspezifische Elternabende mit unterschiedlichen Inhalten angeboten. Jedes Jahr wird zum Start ins neue Kitajahr zu einem Kennenlern-Elternabend eingeladen. Dadurch kommen die neuen Familien in Kontakt untereinander und mit den Mitarbeitenden. Zudem werden hierbei die neuen Vertreter für den Kindertagesstättenbeirat gewählt.

Am ersten Elternabend im neuen Kindergartenjahr werden zwei Vertreter pro Gruppe als Elternvertreter gewählt. Der Kindertagesstättenbeirat setzt sich aus je einem Elternvertreter pro Gruppe, der Kitaleitung, den pädagogischen Fachkräften und dem Kirchenvorstandsmitglied, welches vom Kirchenvorstand in den Regionalvorstand des Kita-Verbandes gewählt wurde, zusammen.

Der Kindertagesstättenbeirat trifft sich in regelmäßigen Abständen zum Austausch.

Im Übrigen freut sich die Einrichtung stets über die Unterstützung der Elternvertreter durch die Elternschaft, aber auch über die Mitwirkung der Familien bei Festen und Aktionen.

4.4 Information und Beratung

Die Eltern werden umfassend und zeitnah mit wichtigen Informationen über die Kita App versorgt. Hier können Einladungen, kurzfristige Infos, Speisepläne etc. schnell und zuverlässig den Eltern aufs Handy gesendet werden.

Aushänge über die pädagogische Arbeit mit den Kindern (Projekte, Aktivitäten, Lieder, Fotos) sind gut sichtbar angebracht.

4.5 Beschwerdemanagement

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern ist die Basis dafür, dass die Kinder sich in der Kita wohlfühlen. Die Einrichtung ist offen für Anregungen, Anfragen, Vorschläge, Kritik und Beschwerden der Erziehungsberechtigten. Beschwerden werden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung der pädagogischen Arbeit betrachtet. Die Eltern haben verschiedene Möglichkeiten ihre Anliegen zum Ausdruck zu bringen. In Tür – und Angelgesprächen und Telefonaten kann das pädagogische Personal angesprochen werden. Kleine Probleme und Fragen können hier oftmals schnell geklärt werden.

Des Weiteren kann ein gesonderter Gesprächstermin mit ausreichend Zeit vereinbart werden.

5. Zusammenarbeit im Team

5.1 Austausch, Besprechungen und Vorbereitungszeiten

Der gute kollegiale Umgang des Personals miteinander wirkt sich positiv auf Kinder, Eltern und Mitarbeitende aus.

Für die Zusammenarbeit ist es wichtig, dass alle

- gemeinsam Verantwortung übernehmen
- Interesse an der Arbeit der anderen haben
- miteinander planen
- offen sind
- sich gegenseitig unterstützen
- einander zuhören
- Rücksicht aufeinander nehmen
- Kritik üben dürfen
- sich gegenseitig akzeptieren
- Spaß miteinander haben
- sich über die Arbeit / Ideen austauschen können
- voneinander lernen

Zur gemeinsamen Teamarbeit gehören unter anderem die gruppeninternen wöchentlichen Besprechungen. Inhalte dieser Gespräche sind zum Beispiel die Planung der Gruppenarbeit, der Austausch von Beobachtungen einzelner Kinder etc.

Hinzu kommen die Dienstbesprechungen mit dem gesamten Team. In diesen werden Themen wie z.B. Terminplanungen, Vorbereitungen von Projekten und Veranstaltungen (Gottesdienste, Feste, ...) besprochen. Außerdem erfolgt hier der Austausch über die pädagogische Arbeit, usw.

5.2 Auszubildende

Die Einrichtung bietet die Möglichkeit, Wochen- oder Jahrespraktika zu absolvieren.

Dies kann in Form eines Schulpraktikums, eines Bundesfreiwilligendienstes (BUFDI) oder während der Ausbildung zum/zur dem Erzieher/in und Sozialpädagogischen Assistenten/in sein.

Die Mitarbeitenden nehmen sich Zeit für die Anleitung, um die PraktikantInnen während des Praktikums zu unterstützen. (s. Praktikantenleitfaden)

5.3 Fort- und Weiterbildungen

Alle päd. Fachkräfte sind dazu verpflichtet, sich zur Erweiterung ihrer Qualifikation regelmäßig fortzubilden. Fort- und Weiterbildungen stärken und erweitern die Kompetenzen und tragen

zur Motivation bei. Darüber hinaus setzen sich die Mitarbeitenden mit Fachliteratur auseinander und besuchen Fachvorträge sowie Fortbildungen.

6. Kontakte unserer Kindertagesstätte nach außen

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen schafft die Gelegenheit zur Vernetzung. Durch die Kommunikation miteinander, sollen die Beziehungen zu anderen Einrichtungen gepflegt werden, so dass beide Seiten und voneinander profitieren können.

6.1 Zusammenarbeit mit Schulen

Die Grundschule Tündern liegt schräg gegenüber der Kindertagesstätte. Ein gezielter Informationsaustausch zwischen Lehrkräften und ErzieherInnen über die zukünftigen Schulkinder in Bezug auf elementare Kenntnisse, Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, Arbeits- und Sozialverhalten sowie Sprachkompetenz, die die Ausgangslage für die Arbeit in der Grundschule darstellen, sind unbedingt erforderlich. Im letzten Kitajahr des Kindes findet dazu ein Abschluselterngespräch mit den Eltern, einer pädagogischen Fachkraft aus dem Kindergarten sowie einer Lehrkraft der anliegenden Grundschule statt. Hier werden erste Absprachen getroffen. Durch eine Vielzahl an Projekten wie „Mirola“, Vorlesevormittag etc. arbeiten die Lehrkräfte der Grundschule und die pädagogischen Mitarbeitenden eng miteinander zusammen. Die Kinder bekommen einen ersten Einblick in den Schulalltag und dürfen eine erste Unterrichtsstunde sowie eine Pause miterleben. Des Weiteren finden gemeinsame Aktionen mit Schul- und Kindergartenkindern im SchulKindergarten statt. Die Kinder dürfen unter fachlich-pädagogischer Anleitung Gemüse und Obst aussäen bzw. anpflanzen und zu gegebener Zeit ernten. Hierzu finden gemeinsam von Grundschule und Kindergarten ausgerichtete Feste statt.

6.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Einrichtung hält Kontakt und hat einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch mit Fachkräften und Institutionen, die für ihre pädagogische Arbeit und Weiterbildung wichtig und notwendig sind.

Mit folgenden Einrichtungen wird zusammengearbeitet:

- St. Christophorus Kirchengemeinde
- Grundschule Tündern
- Fachschule für Sozialpädagogik (Elisabeth-Selbert-Schule)
- Kindergärten des Ev.-luth. Kindertagesstättenverbandes im Kirchenkreis Hameln-Pyrmont
- Erziehungsberatungsstelle
- Früherkennungsstelle des Landkreises
- Frühförderung
- versch. Therapeuten
- Ärzte

- Polizei
- Jugend- und Gesundheitsamt
- Kinderschutzbund
- Fachberatung durch die pädagogische Leitung des Ev.-luth. Kindertagesstättenverbandes und der Kirchengemeinde Tündern

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen gewährleistet eine bestmögliche Entwicklungschance für jedes einzelne Kind.

6.3 Öffentlichkeitsarbeit

Ziel ist es, Transparenz in die vielschichtige Arbeit der Einrichtung zu bringen und Beziehungen zur Öffentlichkeit aufzubauen und zu pflegen. Neben der Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen wird auf unterschiedlichen Ebenen Öffentlichkeitsarbeit betrieben:

- Interne Öffentlichkeitsarbeit
 - ✓ Elternabende
 - ✓ Elterngespräche
 - ✓ Hospitationen
 - ✓ Feste und Feiern für die Kinder und Familien
z.B. Laternenfest, Vater-Kind Nachmittag, Großelternnachmittag, Kita-App, Aushänge
- Externe Öffentlichkeitsarbeit
 - ✓ Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde wie z.B. die Gestaltung eines Gottesdienstes, Geburtstagsständchen für unsere älteren Dorfbewohner, Gemeindefeste, etc.
 - ✓ Gemeindebrief über Projekte, Feste und andere Höhepunkte.
 - ✓ Teilnahme und Präsentation bei öffentlichen Veranstaltungen

7. Qualitätsentwicklung

Wichtigster Baustein der Qualitätssicherung in der Einrichtung ist die Reflexion. In regelmäßigen Dienstbesprechungen wird die Arbeit reflektiert. Dies betrifft sowohl die Situation in den Gruppen wie auch den Entwicklungsstand einzelner Kinder in der Einrichtung. Das pädagogische Handeln orientiert sich an den Lern- und Entwicklungsprozessen der Kinder und wird so immer den aktuellen Geschehnissen angepasst. Durch unterschiedlichen Qualifikationen und Kompetenzen ergänzen sich die Mitarbeitenden und sie bilden sich stetig weiter. Dadurch entsteht ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess, welcher der Fortentwicklung der Qualität der Arbeit dient. Die pädagogischen Mitarbeiter nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen zu pädagogisch relevanten Themen teil. Hierfür ist im Haushaltsplan der Einrichtung ein entsprechendes Budget eingerichtet. Diese Konzeption wird regelmäßig überarbeitet und nach Bedarf zeitnah aktualisiert.

8. Literaturverzeichnis

- Hoch, Vanessa. (9.2015): Die kindorientierte Gestaltung von Essenssituationen. Verfügbar unter:
https://www.kitafachtexte.de/uploads/media/KiTaFT_Hoch_Essenssituationen_2015_01.pdf. Zugriff am 09.01.2018
- Niedersächsische Orientierungsplan:
Niedersächsisches Kultusministerium, (8.2023): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung. Verfügbar unter:
file:///C:/Users/Leitung/Downloads/2023.08.30_Orientierungsplan_kompl_RZ3_web_2308-3.pdf
- Textor, M.R. 1998, Öffentlichkeitsarbeit:
<https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/kita-leitung-organisatorisches-teamarbeit/oeffentlichkeitsarbeit-konzeptionsentwicklung/794/>
- Textor, M. R. 2013, Projektarbeit im Kindergarten:
<https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/projektarbeit-projekte/362/>

Stand August 2025